

Krishnabewusstsein

Die International Society for Krishna Consciousness (ISKCON) – „Hare-Krishna-Bewegung“
Von Frank Neubert (REMID-Schriftenreihe 12), Marburg 2010, ISBN 978-3-934759-04-6

• Pfr. M. Scheidegger

Geissmattstrasse 57
6004 Luzern

Tel: 041 211 04 33

Fax: 041 211 04 34

info@sektenberatung.ch

www.sektenberatung.ch

Das Buch des Religionswissenschaftlers Frank Neubert ist zwar eine wissenschaftliche Publikation mit den Schwierigkeiten, die dies für die Lesbarkeit mit sich bringt (Anmerkungen, Vermerke und Fachsprache). Indessen ist es doch sehr interessant zu sehen, wie eine religionswissenschaftliche Analyse eine Bewegung nach einer bald 100 jährigen Geschichte, die vor 50 Jahren in den Westen gekommen ist, nach dieser Zeit in ihrer Entwicklung einschätzt und darstellt. Dabei ergeben sich teilweise neue und überraschende Einblicke in eine Bewegung die bei uns vornehmlich als neue religiöse Bewegung im Kontext der aufkommenden sektiererischen Gruppierungen der 60er-Jahre wahrgenommen wird.

Hinduistischer Kontext

Neubert zeigt auf, wie die Bewegung in den hinduistischen Kontext gehört. Dabei wird deutlich, dass die übliche Einordnung der Gruppierung als Neo-Hinduismus dem Anliegen und der Geschichte der Bewegung nicht ganz gerecht zu werden vermag. Neubert zeigt auf, dass die Entstehung im Rahmen des Hinduismus und seiner Traditionen zu sehen ist. Er zeigt auf, dass sich die Gestalt von Krishna von einem Kriegerheld zum höchsten Gott im Verlauf der hinduistischen Tradition des Vishnuismus über lange Zeit entwickelte. In der von ISKCON vertretenen Form wird diese Vishnu-Tradition als „Bhakti“ (Hingabe und Nachfolge) gelehrt. Darin wird deutlich, wie eine Figur, die das Göttliche mit dem Menschlichen verbinden soll in eine Art Messiasrolle hinein interpretiert wird. Der Glaube soll in der emotionalen Hingabe und in der Nachfolge dieses „Gottes“ zum göttlichen Bewusstsein und zur Vervollkommnung und Vergöttlichung führen.

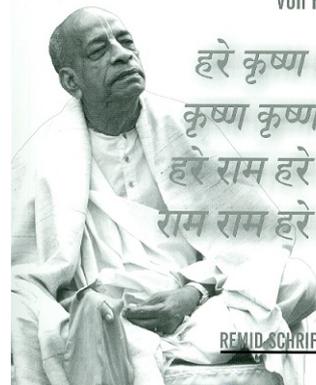
In dieser Hinsicht sind durchaus Parallelen zur christlichen Tradition auszumachen. Die Geschichten Krishnas gehen in ihren Bildern am Ende auch von einer Jungfrauengeburt aus und bekennen ihn als den allumfassenden Gott, in dessen Nachfolge das Krishna-Bewusstsein, die vollkommene Erkenntnis zu erreichen sei. Neubert zeigt auf, dass die Grundlage von ISKCON in der Tradition des Gaudiya-Vishnuismus zu finden ist, als dessen Gründergestalt Sri Caitanya (1486-1533) gilt. Damit wird aufgezeigt, dass es sich bei der Bewegung nicht ausschliesslich um eine Bewegung der hinduistischen Mission handelt, die im 20. Jh. den Westen erreichte.

KRISHNABEWUSSTSEIN

Die International Society for
Krishna Consciousness (ISKCON) –
»Hare-Krishna-Bewegung«

Von Frank Neubert

हरे कृष्ण हरे कृष्ण
कृष्ण कृष्ण हरे हरे ।
हरे राम हरे राम
राम राम हरे हरे ॥



REMID-SCHRIFTENREIHE 12

Prabhupad bringt die Tradition in den Westen

Die Tradition des Vishnuismus sei durchaus vor Prabhupad in den Westen gekommen. Dies zeigt Neubert auf. Allerdings räumt er ein, dass die Bewegung vor ihm im Westen keinen grossen Nachhall gefunden habe. Erst mit der Ankunft von A.C. Bhaktivedanta Svami in New York 1965 hat die Geschichte der Bewegung ihren eigentlichen Anfang genommen. Die hohen Verdienste und die Guru-Verehrung die ihm zu Teil wurde, sind dem Umstand zu verdanken, dass seine Anhänger ihn um ein Mantra baten um ihn zu verehren. Sie gaben ihm den Beinamen Srila Brabhupada, unter dem er bekannt wurde. Durch seine Mission wurden zuerst in den USA, dann auch in Europa, verschiedene Krishna-Tempel gegründet. Er hat es auch verstanden die wachsende Bewegung unter seiner Führung zu halten und zu konsolidieren. Nach seiner Rückkehr nach Indien verstarb er am 14. November 1977 in Vrindavan.

Entwicklungen nach Brabhupada

Wie in vielen Guru-Bewegungen üblich, war die Nachfolgeregelung auch eine Zeit der Krise und des Gerangels um Führungs- und Leitungsansprüche. In dieser Zeit der späten 70er Jahre und der 80er Jahre wurde die Bewegung im Westen denn auch von Weltanschauungs- und Sektenbeauftragten als problematische „Neue Religiöse Bewegung“ eingestuft. In der Folge der inneren und äusseren Auseinandersetzungen kam es in dieser Zeit zu einem Mitgliederschwund. Insbesondere die internen Fragen um die Stellung der Frauen und die Situation in den eigenen Schulen, den gurukalas, führten zu gewaltigen Schwierigkeiten. Die Vorwürfe von Missbrauch und unhaltbarer Machtverhältnisse in den Tempeln standen im Raum.

Neubert zeigt in seiner Darstellung auf, wie die Bewegung selbstkritisch auf die Situation reagierte, an die Aufarbeitung der Probleme heranging und so gewissermassen Ende der 90er Jahre die internen Strukturen verändert und angepasst, sowie die Probleme aufgearbeitet hatte.

Krishna-Bewusstsein

Der Erlösungsweg der Krishna-Bhakti (Hingabe an Krishna) besteht in der selbstlosen liebenden Hingabe seines Lebens und ein wunschloses Handeln, welches alles Gott anheimstellt.

Neubert zeigt die Spannung auf, welche sich zwischen einem solchen Anspruch und der rituellen Praxis bei ISKCON auf tun kann. Wie verhalten sich das den ganzen Alltag durchdringende System von Verhaltensregeln, Verpflichtungen und Ritualen, deren oberstes Ziel es ist, Krishna gefällig zu sein, zu einem persönlich zu vollziehenden und zu verantwortenden Weg der Hingabe? Wo und wie weit ist die Eigenverantwortung des Gläubigen für sein individuelles Handeln, wenn er gleichzeitig in einer starren Ritualisierung eingebunden ist?

Das Ziel der öffentlichen Aktivitäten der ISKCON-Devotees ist es an erster Stelle das Krishna-Bewusstsein zu verbreiten. Dieses Bewusstsein stelle sich ein, wenn der ritualisierte Mantra-gesang, das Chanten, geübt werde, sagt die Lehre. Dies bedeutet ja im Grundsatz, dass dieses Bewusstsein sich rein rituell herbeiführen lässt und die Persönlichkeit überhaupt keine Rolle spielt dabei. Hier wird deutlich, wo das kritische Gespräch mit der Glaubenslehre anzusetzen ist. In der Praxis werden die Devotees ja nicht von der Eigenverantwortung für den Alltag und die persönliche Hingabe entbunden. Falls allerdings die persönliche Hingabe darin endet Krishna gefällig zu sein, ist doch die Eigenverantwortung arg eingeschränkt.

Initiationen und der Brahmana-Status

Die ISKCON kennt zwei Stufen der Initiation. Beide Initiationsstufen sind wichtige Ereignisse im Leben eines jeden Mitglieds der Bewegung.

Im Hintergrund dieser Tradition steht die Sozialstruktur der indischen Gesellschaft. Dabei geht es um die Auseinandersetzung mit Kasten, Ständen und sozial gegebenen Bestimmungen. ISKCON beantwortet diese Fragen mit der Vorstellung des idealen Zustandes **varnashramadharma**, der einst die vedische Kultur bestimmt habe und den es wieder anzustreben gelte. Der komplexe Begriff umfasst drei Wörter, die eine umfassende Bedeutung ergeben, welche nicht einfach zu übersetzen ist. Varna bezeichnet die vier sozialen Stände der indischen Gesellschaft, Ashrama bezeichnet die vier Lebensstadien, die ein männlicher Angehöriger der oberen drei varnas zu durchschreiten hat und dharma bezeichnet die Pflicht und die Einbindung in die Ordnung der Welt.

In dem Versuch varnashramadharma einzuführen, sähen sowohl Aussenstehende wie auch kritische Insider den Hauptgrund für die Schwierigkeiten der Bewegung, referiert Neubert. Die Übertragung dieses sozialen Systems in die Gemeinschaft und der damit verbundene Statusmissbrauch durch sannyasis und Gurus habe insbesondere die Stellung der Frau und die Missbrauchssituationen in den Schulen negativ geprägt.

Die erste Initiation mit Namensgebung eröffnet die spirituelle Laufbahn in der Gemeinschaft. Die zweite Initiation zum Brahmanen setzt voraus, dass der Initiant eine spirituelle Reife und ausreichendes Wissen erlangt hat um der brahmanischen Aufgabe des Lehrens gerecht werden zu können. Bei ISKCON wurde diese zweite Initiation zu oft vollzogen, so dass sowohl Konflikte auftraten, wer die Initiation vollziehen dürfe und wer sie erhalten solle. Ganz allgemein zeigt sich hier auch das Problem der Autorität nach dem Sterben des Gründer-Gurus, welche immer wieder in Guru-Bewegungen zu beobachten ist. Allerdings hat Prabhupad selber dieses Problem noch zu seinen Lebzeiten erkannt. Neubert zitiert ihn in einem Brief an Sahadeva Dasa von 1974:

„Was Zweitinitiationen angeht, so bin ich in letzter Zeit sehr besorgt, dass einige unserer älteren Schüler, die die zweite Initiation erhalten haben, den Regeln und Weisungen nicht streng folgen.“

ISKCON in Indien

Zwei Kapitel widmet Frank Neubert am Schluss der Frage nach der Bedeutung der Bewegung auch im indischen Kontext. Einerseits zeigt er auf, dass die Bewegung in Indien eine breite Anerkennung und Wirkung gefunden hat. Das Zentrum in Vrindavan ist zu einer von vielen Indern besuchten Pilgerstätte geworden. Aber auch in anderen Städten sind Tempel errichtet worden. Mehr und mehr Inder treten der Bewegung bei und insbesondere auch im Ausland lebende Inder besuchen die Zentren und Tempel gerne, um sie als Stätten ihrer Religionsausübung zu nutzen. Im letzten Kapitel stellt Neubert mit dem Beispiel eines westlichen Vertreters der Bewegung, Thomas George Herzig (Tamal Krishna Goswami), geb. 1946, gestorben 2002, die Begegnung zwischen Ost und West in einen konkreten biographischen Kontext.

Luzern, 7. Februar 2011
Pfr. Martin Scheidegger